

Pasternaks „Lara“ schrieb Memoiren

Eine berühmte Liebes- und Leidensgeschichte der neueren Literaturgeschichte wird publik: Olga Iwinskaja, 14 Jahre die Lebensgefährtin Boris Pasternaks und Vorbild für die Heldin Lara seines Romans „Doktor Schiwago“, hat ihre Memoiren geschrieben. Das 510-Seiten-Buch, heimlich aus der Sowjet-Union in den Westen gebracht, erscheint demnächst beim Verlag Doubleday in New York und soll 1978 in England, Frankreich, Holland und der Bundesrepublik (bei Hoffmann und Campe) erscheinen: „Eine Gefangene der Zeit. Meine Jahre mit Pasternak“. Die heute 62jährig in Moskau leben-



Olga Iwinskaja beim Pasternak-Begräbnis

de Autorin schildert darin unter anderem, wie sie 1948 von der Geheimpolizei im Lubjanka-Gefängnis unter Druck gesetzt wurde, Pasternak der Spionage zu bezichtigen. Sie erzählt, wie sie eine Fehlgeburt erlitt, als sie nichtsahnend, den Besucher Pasternak erwartend, von den Gefängniswärtern in die Leichenkammer der Lubjanka gestoßen wurde. Sie berichtet, daß Pasternak sie gefragt habe, ob sie mit ihm zum Freitod bereit sei. Und sie enthüllt, wie jener Brief an Chruschtschow zustande kam, mit dem der verfemte Dichter 1958 den Nobelpreis zurückweisen mußte: Olga Iwinskaja setzte ihn unter Anleitung des Kulturfunktionärs Polikarpow auf, und „Boris unterschrieb den Brief nach nur einer Änderung“.

penvater Richters letzten Tagungsworten überliefert sind: „Es ist zu Ende“ („FAZ“); „Es ist aus“ („SZ“). Über den geselligen Teil, wie er im ARD-Fernsehen gezeigt wurde, schrieb „Die Welt“: „Nichts war bezeichnender für diesen überfälligen Nekrolog... als das Herumscharwenzeln des Satyrs Fritz J. Raddatz auf der Tanzfläche, der, sichtlich voll des süßen Weines, abwechselnd mit Günter Graß und dessen Frau anzubändeln suchte.“

Giacometti mit Verspätung



Giacometti-„Büste auf Sockel“

„Je mehr ich das Modell betrachtete“, notierte der Schweizer Bildhauer Alberto Giacometti, „um so undurchdringlicher wurde die Schicht zwischen seiner Wirklichkeit und mir.“ Außerstande, „eine große Figur zu machen“, wich er auf Einzelteile (Arm, Hand, Bein) aus, Köpfe gerieten ihm immer winziger, Gestalten schrumpften zu schrundigen Skeletten, die er oft auf überproportionale Sockel stellte. Dieser verbissenen-aussichtslose Dialog mit der Realität — Sartre fand existentialistisches Lebensgefühl darin — macht Giacometti zu einem Klassiker. Ein in Deutschland spät gewürdigter Rang. Elf Jahre nach dem Tod des Künstlers zeigt das Duisburger Lehmbruck-Museum eine erste große Giacometti-Ausstellung.

Bergman blickt in die Frauenseele

Die Psyche des Weibes, sagt Ingmar Bergman, „ist einfach aufregender“ als die des Mannes — „so tief wie nie zuvor“ will er sich nun ins frauliche Seelenleben versenken. Im Filmdrama „Herbstsonate“, das er mit Liv Ullmann und Ingrid Bergman an norwegischen Fjorden dreht, zeigt der Großmystiker ein düsteres Pastoren-Ehepaar, das sich „in stillen Kämpfen“ aufreibt. Als „mitten in einer Versöhnungsphase“ das einzige Kind ertrinkt und die

Gattin-Mutter, eine berühmte Pianistin, tröstend ins Pastorenheim zieht, kommen „weibliche Verdrängungen, Aggressionen und Gefühle“ zum Ausbruch. Der Film ist bei seinem „eigentlichen Thema“: die „oft unheimlich starken Beziehungen zwischen Mutter und Tochter“.

Karajans wohlfeiler Beethoven

Dreizehnmal, in Großformat und wechselndem Dress, läßt Herbert von Karajan sich im Begleitheft blicken, die Kassette mit

seiner dritten Einspielung der neun Beethoven-Symphonien wirkt wieder mal als nobles Glitzerding. Doch der Firlefanz blendet: Auf den acht LPs mit den Berliner Philharmonikern rückt Karajan unerwartet schroff vom wolkigen Schönklang früherer Aufnahmen ab. Mit meist straffen Tempi à la Toscanini, mustergültiger Transparenz und voller Nutzung des dynamischen Spielraums rehabilitiert er Beethoven und sich als symphonischen Draufgänger. Platten-Discounter bieten die hörenswerte Kollektion mancherorts noch unter 60 Mark an.

Gruppe 47: Aus und zu Ende

Dreißig Jahre nach ihrer ersten, zehn Jahre nach ihrer letzten Tagung kam, am vorletzten Wochenende in Saulgau, Hans Werner Richters Schriftsteller-„Gruppe 47“ noch einmal zusammen — um sich endgültig zu verabschieden. Am Ende wurden die Veteranen vor Rührung übermannt — so sehr, daß nun zwei Fassungen von Grup-



Liv Ullmann, Bergman, Ingrid Bergman